



Kita "Lise"

in freier Trägerschaft des Omse e.V.

Konzeption der Kindertagesstätte „Lise“

Kindertagesstätte „Lise“

Lise-Meitner-Straße 1-3

01169 Dresden

Telefon: 0351 411 20 07

E-Mail: lise@omse-ev.de

Internet: www.kinder-und-familienhaus.de/kitalise

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1.Strukturelles	5
1.1 Omse e.V.	5
1.2 Lage	5
1.3 Kinder- und Familienhaus des Omse e.V.....	6
1.4 Kindertagesstätte „Lise“	6
2. Pädagogische Grundlage	7
2.1 Pädagogische Grundsätze	7
2.2 Personal	7
2.3 Pädagogische Arbeit	8
2.4 Bild vom Kind	8
2.5 Ganzheitliche Förderung und Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf	9
2.6 Rolle der pädagogischen Fachkraft	10
2.7 Grundsätze unserer Arbeit	11
2.7.1 Kinderschutz	12
2.7.2 Partizipation	12
2.7.3 Wohlbefinden	13
2.7.4 Bedürfnisorientierung	13
2.7.5 Beschwerdemanagement	14
2.7.6 Alltagskompetenzen	15
2.8 Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsschritten mit Hilfe der “Grenzsteine der Entwicklung“	16
2.9 Raum und Material.....	16 3.
Pädagogische Alltagssituationen.....	18
3.1 Unsere Tagesstruktur	18
3.2 Übergänge	19
3.2.1 Übergang in die Kita – Eingewöhnung	19
3.2.2 Übergang vom Nest in den Krippenbereich	22
3.2.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten	22
3.2.4 Übergang von der Kita in die Schule	23
3.2.5 Zusammenfassung zu den Übergängen	23 3.3
(Frei-)Spiel	24 3.4
Mahlzeiten.....	25 3.5
Schlafen – Ruhen – Wachen.....	26 4.
Zusammenarbeit mit Eltern.....	27

5. Kooperationen	28
Schlusswort	30
6.Quellen	30

Vorwort

Die vorliegende Konzeption bildet die Arbeitsgrundlage unserer Kita „Lise“. Sie beschreibt unsere pädagogische Haltung, unsere Ziele in der Arbeit mit den Kindern sowie die Bedeutung einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft mit den Eltern – stets zum Wohle des Kindes.

Mit dieser Konzeption möchten wir einen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben. Uns ist bewusst, dass sie ein lebendiges Dokument ist, das regelmäßig überprüft, ergänzt und weiterentwickelt werden muss. Wir verstehen uns als lernende Einrichtung, die Bewährtes bewahrt und zugleich offen für gesellschaftliche Veränderungen bleibt. So passen wir unsere pädagogische Arbeit fortlaufend den aktuellen Erfordernissen an.

Grundlage unserer Arbeit sind der Sächsische Bildungsplan, das Leitbild des Omse e.V. sowie das Kita-Rahmenkonzept des Vereins.

1.Strukturelles

1.1 Omse e.V.

Der Omse e.V. ist seit den 1990er-Jahren als gemeinnütziger Träger in Dresden aktiv und setzt sich für Bildung, Kultur und soziale Teilhabe ein. Seit 1994 sind wir als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe anerkannt. Heute betreiben wir vier Kindertagesstätten, die Laborschule Dresden, den Kindertreff „Puzzle“ sowie das Kinder- und Familienhaus des Omse e.V.

Unsere Arbeit folgt dem Leitbild:

anstiften – bewegen – ermutigen – entfalten – annehmen.

Im Mittelpunkt unserer Kitas stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Potenzialen. Wir schaffen sichere und anregende Räume, in denen sie Geborgenheit erfahren, eigenständig lernen und ihre Welt aktiv mitgestalten können. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das emotionales Wohlbefinden, Neugierde, Eigenaktivität, Bedürfnisorientierung und soziale Beziehungen gleichwertig berücksichtigt.

Unsere pädagogischen Grundhaltungen:

- Jedes Kind ist einzigartig, kompetent und willkommen.
- Beziehungen tragen – Kommunikation ist respektvoll, offen und wertschätzend.
- Kinder lernen durch eigene Erfahrungen und gestalten ihre Umwelt aktiv mit.
- Vielfalt ist Bereicherung – unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status.
- Selbstbestimmtes Lernen wird gefördert, Fachkräfte begleiten empathisch.
- Kritisches Denken, Mitverantwortung und Eigeninitiative werden angeregt.

Unsere Fachkräfte verstehen sich selbst als Lernende in einem gemeinschaftlichen Prozess. Sie reflektieren regelmäßig ihre Haltung und nutzen Konflikte als Chancen. So gestalten wir unsere Einrichtungen als lebendige, zukunftsorientierte Orte des Lernens und Zusammenlebens.

1.2 Lage

Unser Kinder- und Familienhaus liegt im Dresdner Stadtteil Gorbitz, einem vielfältigen und lebendigen Quartier im Westen der Stadt. Gorbitz ist geprägt durch eine hohe Bevölkerungsdichte, Plattenbauarchitektur und eine sozial wie kulturell heterogene Bewohnerschaft. Diese Besonderheiten bringen sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich, die Familien in ihrem Alltag begleiten.

Als Kita verstehen wir uns als aktiven Teil dieses Sozialraums und tragen zu seiner Gestaltung bei. Unser inklusiver Ansatz bedeutet, dass alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Sprache, Entwicklungsstand oder sozialem Hintergrund – bei uns willkommen sind. Wir nehmen jedes Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen an und sehen Vielfalt als Bereicherung für das gemeinsame Lernen und Zusammenleben.

Um Familien umfassend zu unterstützen, kooperieren wir eng mit sozialen Einrichtungen, Beratungsstellen und weiteren Partnern im Stadtteil. Unser Ziel ist es, ein offener, sicherer und unterstützender Ort für Kinder und Eltern zu sein und damit zur Stärkung von Bildungs- und Teilhabechancen in Gorbitz beizutragen.

1.3 Kinder- und Familienhaus des Omse e.V.

Das Kinder- und Familienhaus des Omse e.V. vereint den Familientreff „Puzzle“ und die Kindertagesstätte „Lise“ unter einem Dach. Inspiriert von den Early Excellence-Zentren verfolgt das Haus das Ziel, ein Ort der Begegnung, Unterstützung und Teilhabe für Familien zu sein.

Die Arbeit des Hauses konzentriert sich auf mehrere Schwerpunkte:

- Stärkung der Erziehungskompetenzen von Eltern
- Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Unterstützung bei der Bildung und Entwicklung von Kindern
- Bereitstellung niedrigschwelliger Beratungsangebote für Familien in unterschiedlichen Lebenslagen

Darüber hinaus versteht sich das Kinder- und Familienhaus als Knotenpunkt für Information und Austausch. Es soll das soziale Miteinander im Stadtteil fördern, Benachteiligungen abbauen und zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit im Umfeld beitragen.

1.4 Kindertagesstätte „Lise“

Die Kindertagesstätte „Lise“ befindet sich seit 2005 in Trägerschaft des Omse e.V. Unsere Einrichtung bietet Platz für insgesamt 196 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Davon stehen 60 Plätze für Krippenkinder und 136 Plätze für Kindergartenkinder zur Verfügung. Außerdem sind 20 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf bereitgestellt.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 6:30 – 17:00 Uhr

Der konkrete Bedarf an Betreuungszeiten wird regelmäßig erhoben und in Abstimmung mit dem Träger sowie dem Elternrat angepasst.

Schließzeiten

Unsere Einrichtung bleibt zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Brückentage und pädagogische Schließtage werden in enger Absprache mit dem Elternrat festgelegt und rechtzeitig bekanntgegeben.

2. Pädagogische Grundlage

Aufbauend auf den strukturellen Rahmenbedingungen richtet sich unsere pädagogische Arbeit nach den gesetzlichen Vorgaben und fachlichen Leitlinien. Grundlage dafür sind das Sächsische Gesetz über Kindertagesbetreuung (SächsKitaG), das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) sowie der Sächsische Bildungsplan.

Diese Grundlagen bilden den rechtlichen Rahmen und sichern, dass unsere pädagogische Praxis konsequent auf Bildungsqualität, Teilhabe und das Wohl des Kindes ausgerichtet ist.

2.1 Pädagogische Grundsätze

Diese Konzeption beschreibt die pädagogischen Grundsätze unserer Arbeit in der Kita Lise. Sie bilden die Basis für die Gestaltung des pädagogischen Alltags und dienen Eltern als Orientierung.

Wir verstehen uns als familienergänzende Institution, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung begleitet, unterstützt und stärkt. Unser Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich jedes Kind geborgen, wertgeschätzt und in seiner Einzigartigkeit angenommen fühlt.

Zentral ist für uns das Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Wir legen großen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Konzeption macht diese Werte sichtbar und unsere pädagogischen Ziele transparent.

2.2 Personal

Unser pädagogisches Team besteht aus staatlich anerkannten Fachkräften, die die Anforderungen der Sächsischen Qualifikationsverordnung (SächsQualiVO) erfüllen. Der Personal- und Betreuungsschlüssel richtet sich nach den jeweils gültigen Vorgaben der Verwaltungsordnung.

Im Zeitraum vom 01.01.2026 bis 31.12.2030 werden wir im Rahmen des Handlungsprogramms der Stadt Dresden gefördert. Grundlage hierfür sind die Sozialdaten unserer Klientel sowie die Sozialraumdaten.

Neben pädagogischen Fachkräften sind auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation (HPZ) in unserem Team tätig. Dadurch können wir Kinder mit individuellem Förderbedarf gezielt und fachgerecht begleiten. Diese Zusatzkompetenzen stärken unsere inklusive Ausrichtung und ermöglichen eine differenzierte pädagogische Arbeit.

Für die tägliche Sauberkeit sorgt eine externe Reinigungsfirma, die Pflege des Gartens und kleinere Reparaturen übernimmt ein Hausmeisterdienst.

2.3 Pädagogische Arbeit

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bilden der Sächsische Bildungsplan, das Leitbild sowie das Kita-Rahmenkonzept des Omse e. V. Sie geben uns den verbindlichen Rahmen für die ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.

Darüber hinaus orientieren wir uns am Early-Excellence-Ansatz. Dieser umfasst die Prinzipien der Ressourcenorientierung, Ganzheitlichkeit und Beteiligung. Ausgangspunkt ist der ressourcenorientierte Blick auf jedes Kind, seine Familie und das Umfeld.

Die positive Haltung unserer Fachkräfte zeigt sich in der Schaffung einer einladenden Atmosphäre, in der sich Kinder und Familien willkommen fühlen. Der Anspruch, „exzellent“ zu arbeiten, richtet sich dabei nicht an die Kinder, sondern beschreibt unseren hohen Qualitätsanspruch an die pädagogische Arbeit.

Jedes Kind wird individuell in seinen Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Diese zu entdecken, zu beobachten und gezielt zu fördern, bildet den Ausgangspunkt aller Aktivitäten. Die Eltern werden als erste und wichtigste Erzieherinnen und Erzieher ihrer Kinder wertgeschätzt und in die pädagogische Arbeit einbezogen.

Arbeit im Sinne des Early-Excellence-Ansatzes bedeutet:

- konsequente Entwicklungs- und Bildungsbegleitung von Kindern
- enge Zusammenarbeit zwischen Familien und Fachkräften
- Öffnung der Kita für Familien in den Stadtteil
- Betonung der demokratischen Teilhabe
- Vielfalt als Gewinn zu sehen
- hohe Qualität der pädagogischen Arbeit (vgl. Kölsch-Bunzen, 2011, S. 17)

Der Ethische Code prägt unsere Haltung durch folgende Grundsätze:

- positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Familien und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- konsequente Orientierung an den Wünschen und Bedürfnissen von Kindern und Familien
- Aufbau einer Vertrauensbasis gegenüber den Familien
- Entwicklung einer gemeinsamen Sprache zwischen Fachkräften und Familien
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit, die allen Beteiligten zugänglich ist (vgl. Karkow & Kühnel, 2008, S. 5)

Mit diesen Grundsätzen schaffen wir den Rahmen für eine wertschätzende, partizipative und qualitativ hochwertige pädagogische Praxis.

2.4 Bild vom Kind

Wir unterstützen, begleiten und fördern den Entwicklungsprozess jedes Kindes und verstehen uns dabei als Partner im Lernen. Zugleich achten wir auf die Erfüllung seiner Grundbedürfnisse nach Liebe, Aufmerksamkeit, Respekt und ernsthaftem Interesse.

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie wollen ihre Welt erforschen, begreifen und im Austausch mit anderen Menschen lernen. Lernen bedeutet für sie, sich aktiv und in ihrem eigenen Rhythmus mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen – in allen Lebensbereichen und mit allen Sinnen. Voraussetzung dafür ist, dass sich ein Kind wohl, sicher und geborgen fühlt.

Unsere Aufgabe ist es, die Bedingungen für ein ganzheitliches Lernen zu schaffen. Wir geben Impulse, machen Angebote und eröffnen Erfahrungsräume, in denen Kinder sich entfalten können. Der Freiraum eines Kindes endet dort, wo es sich selbst oder andere gefährdet, das soziale Miteinander beeinträchtigt oder sich selbst überfordert.

Unser Ziel ist es, dass sich jedes Kind zu einem selbstständigen, selbstbewussten, kreativen, selbstbestimmten, gemeinschaftsfähigen und in die Gesellschaft integrierten Menschen entwickelt.

2.5 Ganzheitliche Förderung und Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Die Forderung des Grundgesetzes „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ schließt das Recht auf gemeinsame Bildung und Förderung von Anfang an ein. Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind in seiner Individualität zu unterstützen, seine Unterschiedlichkeit zu akzeptieren und wertzuschätzen. In einer Atmosphäre der Offenheit können alle Kinder im gemeinsam gestalteten Alltag persönliche Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und voneinander lernen. Unser Ziel ist es, dass Kinder mit und ohne Behinderung – unabhängig von ihrem Entwicklungsstand – gemeinsam spielen, lernen und soziale Kontakte knüpfen.

Die Kita „Lise“ bietet bis zu 20 Kindern mit besonderen Bedarfen heilpädagogisch-inklusive Fördermöglichkeiten in Krippe und Kindergarten. Wir fördern insbesondere Kinder mit Beeinträchtigungen im körperlichen, geistigen, sprachlichen, seelischen oder sozial-emotionalen Bereich. Dabei legen wir den Fokus auf die Stärken und Ressourcen jedes einzelnen Kindes. Eine vorbereitete und bedürfnisorientierte Lernumgebung, passende Materialien und klare Strukturen geben Halt und Orientierung. So schaffen wir eine Balance zwischen Teilhabe am Gruppenleben und der Möglichkeit zu Rückzug und Entspannung bei Bedarf.

Heilpädagogische Arbeit

Die Erhebung des individuellen Entwicklungsstandes und ein darauf basierender Förderplan bilden die Grundlage für die Arbeit mit dem Kind. Das pädagogische Team begleitet und unterstützt Kinder mit Förderbedarf ganzheitlich und einfühlsam. Persönliche Interessen und individuelle Fähigkeiten werden berücksichtigt, um das Kind aktiv in alle Bereiche des Gruppenalltags einzubeziehen. Die heilpädagogisch-inklusive Arbeit findet – je nach Bedarf – in der Gesamtgruppe, in Kleingruppen oder in Einzelfördersituationen statt. Dabei werden die pädagogischen Fachkräfte durch die heilpädagogischen Fachkräfte der Kita angeleitet, beraten und unterstützt.

Elternarbeit in der Integration

Wir arbeiten eng mit den Eltern von Kindern mit Integrationsbedarf zusammen. Ein regelmäßiger Austausch über den Entwicklungsstand und mögliche Fördermaßnahmen ist hierbei besonders wichtig. Das gesamte pädagogische Team, insbesondere die

heilpädagogische Fachkraft, steht für Gespräche zur Verfügung. Eltern werden aktiv in die Planung und Umsetzung der Entwicklungsschritte einbezogen.

Zusammenarbeit mit heilpädagogischen Fachdiensten

Für eine passgenaue Förderung ist die enge und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit heilpädagogischen Fachdiensten – wie Frühförderung, Ergotherapie oder Logopädie – von zentraler Bedeutung. Förderziele und Maßnahmen werden in regelmäßigen Absprachen und in Helferkonferenzen gemeinsam erarbeitet und individuell auf das Kind abgestimmt. Je nach Bedarf werden sie in den Gruppenalltag integriert.

Mit dieser ganzheitlichen und inklusiven Arbeit schaffen wir ein Umfeld, in dem Kinder mit und ohne Förderbedarf voneinander profitieren.

2.6 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Um dem veränderten Bildungsverständnis und den damit verbundenen Anforderungen gerecht zu werden, entwickeln Fachkräfte heute Interaktionsformen mit Kindern und Erwachsenen, die diesem Selbstverständnis entsprechen.

Voraussetzung für jedes Lernen ist, dass sich Kinder in unserer Kita wohlfühlen. Die Qualität der Beziehung zwischen Fachkraft und Kind trägt maßgeblich zu Sicherheit, Vertrauen und engagiertem Lernen bei. Eine behutsame Eingewöhnung legt die Grundlage für eine stabile Beziehung, sodass das Kind die Fachkraft als verlässliche Bezugsperson erlebt. Auch über die Eingewöhnung hinaus ist es unser Anspruch, dass Kinder sich in unserer Kita geborgen, akzeptiert und ernst genommen fühlen.

Wir verstehen uns als Partnerinnen und Partner im Lernprozess der Kinder. Durch eine anregende Raum- und Materialgestaltung schaffen wir Lernumgebungen, die eigene Erfahrungen ermöglichen und die aktive Mitgestaltung des Alltags fördern. Fachkräfte beobachten das Handeln der Kinder aufmerksam, leiten daraus pädagogische Maßnahmen ab und gestalten eine gezielte Entwicklungsförderung. Diese Beobachtungen werden regelmäßig reflektiert und das pädagogische Handeln überprüft. Der fachliche Austausch im Team ist dabei ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

Ein zentrales Ziel ist, dass sich Kinder, Eltern und Fachkräfte gleichermaßen willkommen und wertgeschätzt fühlen. Grundlage dafür ist eine annehmende, dialogische und respektvolle Haltung. Wir sehen uns als Ansprechpartner für Kinder, Eltern und begleitende Institutionen und gestalten gemeinsam die bestmögliche Förderung zum Wohl des Kindes. Dazu gehört auch der regelmäßige Austausch mit den Eltern über die Entwicklung ihrer Kinder.

Als lernende und sich weiterentwickelnde Kita schöpfen wir aus den Interessen und dem Handeln der Kinder ebenso wie aus den Kompetenzen aller Beteiligten. Gleichzeitig erweitern wir unser Fachwissen kontinuierlich durch Fort- und Weiterbildungen.

Die Vielschichtigkeit unseres pädagogischen Handelns trägt dazu bei, dass Kinder ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickeln, sich entfalten und lernen können. Dabei orientieren wir uns an den pädagogischen Strategien des Early-Excellence-Ansatzes (vgl. Lepenies, 2015, S. 7):

1. Sanfte Intervention: Warten und Beobachten in respektvoller Distanz
2. Kontextsensitivität: An frühere Erfahrungen und Erlebnisse des Kindes anknüpfen
3. Zuwendung durch Nähe und Mimik, verbunden mit Bestätigung (Affirmation)
4. Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden
5. Das Kind unterstützen, angemessene Risiken einzugehen
6. Das Kind ermutigen, etwas Neues auszuprobieren, auch wenn Erwachsene den Ablauf nicht kennen – und es dabei begleiten
7. Bewusstsein, dass Haltung und Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen
8. Lernen als partnerschaftlicher Prozess zwischen Erwachsenen und Kind verstehen

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern, nehmen alle Fachkräfte regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Dafür stehen jedem Mitarbeitenden fünf Tage pro Jahr zur Verfügung. Darüber hinaus bieten wir Auszubildenden von Fachschulen und Hochschulen die Möglichkeit, Praktika bei uns zu absolvieren. Geschulte Praxisanleiterinnen und -anleiter begleiten sie dabei als Mentorinnen und Mentoren.

Entsprechend des Qualitätsentwicklungskonzepts des Omse e. V. setzen wir verschiedene Maßnahmen um:

Einrichtungsintern

- regelmäßige Reflexion der pädagogischen Arbeit in Kleinteam- und Teambesprechungen sowie an pädagogischen Tagen
- kollegiale Fallberatungen
- Kleinteamgespräche mit der Leitung
- jährliche Mitarbeitergespräche
- Umsetzung des Kinderschutzkonzepts des Omse e. V.
- Anwendung des Handbuchs „*Reflexion pädagogischen Verhaltens – Orientierung für Fachkräfte in Kitas*“

Einrichtungsextern

- Beschwerdemanagement gemäß den Vorgaben des Omse e. V.
- Reflexion in Supervisionen oder kollegialen Fallberatungen
- Fachberatung des Omse e. V.
- Teilnahme am Mitarbeiterfachtag des Omse e. V.
- HPZ-Treffen des Omse e. V.
- digitale Fallberatung
- Kinderschutz-Weiterbildungen
-

2.7 Grundsätze unserer Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich in erster Linie am Wohl der Kinder. Im Mittelpunkt stehen ihre Bedürfnisse, ihre Entwicklungsschritte und die gezielte Förderung ihrer Alltagskompetenzen. Dabei achten wir darauf, Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu stärken, ihnen sichere Räume für Erfahrungen zu eröffnen und ihre individuellen Lernwege zu begleiten.

2.7.1 Kinderschutz

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenem Willen, eigenen Neigungen und eigenen Bedürfnissen. Damit sie ihre Potenziale entfalten können, brauchen sie Zuwendung und Zugehörigkeit, entwicklungsgerechte Erfahrungen, klare Grenzen, verlässliche Strukturen und emotionale Sicherheit – ebenso wie die Möglichkeit zur Autonomie.

Im Sinne unseres Trägerleitbildes verstehen wir Kinderschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein achtsamer Umgang mit Kindern ist für uns zentral, um ihrem Wohl gerecht zu werden und mögliche Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen oder zu vermeiden. Wir schützen Kinder vor Schaden, Gefahren und Gewalt und schaffen eine Umgebung, die ihnen gleichermaßen Lern- wie Schutz- und Rückzugsraum bietet.

Partizipation ist dabei ein wesentliches Element unseres Kinderschutzes. Sie ermöglicht Kindern Mitbestimmung und stärkt ihre Rechte, bedarf jedoch einer kontinuierlichen fachlichen Reflexion.

Unsere Arbeit orientiert sich am einrichtungsübergreifenden Kinderschutzkonzept des Omse e. V., das uns verbindliche Leitlinien für den pädagogischen Alltag bietet.

2.7.2 Partizipation

Im Early-Excellence-Ansatz ebenso wie im Sächsischen Bildungsplan ist Partizipation ein zentrales Prinzip. Kinder und Eltern werden aktiv an Bildungsprozessen und an Entscheidungen beteiligt, die ihr Leben betreffen.

Kinder lernen durch selbstbestimmtes Handeln, ihre Interessen zu erkennen, auszudrücken und zu verfolgen. Sie wirken an alltäglichen Entscheidungen mit und erfahren in Aushandlungsprozessen, wie sie ihre Bedürfnisse formulieren und gemeinsam mit Erwachsenen Lösungen entwickeln können.

Ziel ist eine respektvolle Gemeinschaft, in der Kinder und Eltern als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Entwicklung anerkannt werden.

Praxisbeispiel für Partizipation im Spiel:

Die Kinder der Gruppe möchten im Garten ein Rollenspiel machen. Einige schlagen vor, einen „Supermarkt“ zu eröffnen, andere wollen lieber ein „Restaurant“ spielen. Anstatt eine Variante vorzugeben, regt die Fachkraft eine Abstimmung an: Die Kinder dürfen ihre Ideen vorstellen und anschließend gemeinsam entscheiden. Schließlich einigt sich die Gruppe darauf, beide Ideen zu verwirklichen und zu verbinden – sie bauen einen Marktstand auf, an dem Lebensmittel „eingekauft“ werden können, die dann im „Restaurant“ weiterverarbeitet werden.

Durch diesen Prozess erfahren Kinder, dass ihre Stimmen zählen, dass sie mitentscheiden dürfen und wie es gelingt, verschiedene Interessen in einer gemeinsamen Lösung zu vereinen.

2.7.3 Wohlbefinden

Wohlbefinden ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in unserer Kita. Es prägt die Beziehungsgestaltung, das Lernklima und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes – und steht daher im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

Im Sinne des Sächsischen Bildungsplans und des Early-Excellence-Ansatzes verstehen wir Wohlbefinden als Basis für jede Beziehung und jedes Lernen. Nur wer sich sicher, gesehen und angenommen fühlt, kann seine Potenziale entfalten und weiterentwickeln. Unser Ziel ist es, eine liebevolle und zugleich strukturierte Umgebung zu schaffen, in der emotionale Sicherheit, verlässliche Beziehungen und ein Gefühl von Zugehörigkeit erlebbar werden.

Das emotionale Wohlbefinden ist die Voraussetzung für kindliches Engagement und nachhaltiges Lernen. Kinder können Anregungen nur dann aufnehmen und sich aktiv beteiligen, wenn sie sich wohlfühlen. Pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, dieses Wohlbefinden gezielt zu fördern und ihr eigenes Handeln regelmäßig selbstkritisch zu reflektieren.

Wohlbefinden zeigt sich in innerer Ausgeglichenheit, Selbstvertrauen, einem positiven Selbstwertgefühl, Offenheit und Neugierde. Kinder, die sich emotional sicher fühlen, sind bereit, mit voller Energie zu lernen. Besonders intensive Lernprozesse entstehen, wenn Kinder hoch engagiert und mit Begeisterung bei einer Tätigkeit sind (vgl. Vandenbussche, 1999, S. 15 ff.).

Praxisbeispiel:

Der fünfjährige Jonas kommt morgens fröhlich in die Kita. Nachdem er von seiner Bezugserzieherin persönlich begrüßt wurde, sucht er sofort den Kontakt zu seinen Freunden und beginnt, im Bauraum zu spielen. Jonas zeigt Selbstvertrauen, Offenheit und Neugier, indem er eigene Ideen einbringt und andere Kinder zum Mitmachen animiert. Sein Verhalten verdeutlicht, wie sehr emotionales Wohlbefinden die Bereitschaft zum Lernen und zur aktiven Auseinandersetzung fördert.

2.7.4 Bedürfnisorientierung

Bedürfnisorientierung ist keine Methode, sondern eine innere Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Sie bedeutet, sich auf einen kontinuierlichen Reflexionsprozess einzulassen, bei dem sowohl die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder als auch der Fachkräfte im Mittelpunkt stehen.

In der bedürfnisorientierten Pädagogik gilt jedes Verhalten als Ausdruck eines Bedürfnisses – auch wenn die dahinterliegenden Strategien nicht immer sofort erkennbar sind. Ein häufiger Irrtum ist die Annahme, dass ausschließlich die Bedürfnisse der Kinder zählen. Tatsächlich geht es um alle Beteiligten: Kinder, Eltern und Fachkräfte.

Wichtig ist zudem die Unterscheidung zwischen Wunsch und Bedürfnis. Nicht jeder Wunsch muss erfüllt werden, doch die dahinterliegenden Bedürfnisse sollten erkannt und begleitet werden. Gefühle spielen hierbei eine zentrale Rolle, da sie Hinweise auf Bedürfnisse geben. Sie werden nicht bewertet, sondern angenommen.

Letztlich ist es wichtiger, Bedürfnisse wahrzunehmen und zu benennen, als sie stets sofort zu erfüllen – denn Kinder wollen vor allem gesehen und verstanden werden.

Praxisbeispiel:

Die dreijährige Mia möchte im Winter ohne Jacke nach draußen gehen. Ihr Wunsch ist eindeutig, doch dahinter steckt das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Eigenständigkeit. Anstatt den Wunsch einfach abzulehnen, erklärt die Fachkraft: „Ich sehe, dass du ohne Jacke rausgehen willst. Es ist dir wichtig, das selbst zu entscheiden.“ Gleichzeitig benennt sie das Bedürfnis nach Schutz: „Draußen ist es sehr kalt, dein Körper braucht Wärme.“ Schließlich schlägt sie eine Lösung vor: Mia darf ihre Jacke zunächst offen anziehen und nach einigen Minuten draußen selbst entscheiden, ob sie sie zumacht.

So erlebt Mia, dass ihr Bedürfnis ernst genommen wird, ohne dass die Fachkraft die Verantwortung für ihre Gesundheit außer Acht lässt.

2.7.5 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement in unserer Kita dient dazu, Anliegen und Beschwerden von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden ernst zu nehmen und konstruktiv zu bearbeiten. Ziel ist es, durch klare Strukturen und transparente Prozesse die Qualität unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu sichern und weiterzuentwickeln. Beschwerden verstehen wir als wertvolle Rückmeldungen, die zur Verbesserung unserer Einrichtung beitragen.

Im Mittelpunkt stehen der Schutz der Kinder, die Förderung von Partizipation und ein vertrauensvoller Austausch mit allen Beteiligten. Grundlage für unser Beschwerdeverfahren ist das Bundeskinderschutzgesetz (§ 45 Abs. 2 S. 4 SGB VIII), das seit 2012 alle Kindertageseinrichtungen zur Einführung eines solchen Verfahrens verpflichtet.

Kinder haben andere Ausdrucksformen als Erwachsene, um Unzufriedenheit oder Bedürfnisse mitzuteilen. Nicht allen gelingt es, ihre Lage, ihren Unmut oder ihre Interessen in Worte zu fassen. Häufig nutzen sie nonverbale Signale wie Weinen, Toben, Rückzug, Verweigerung oder Regelverletzungen. Diese Ausdrucksformen verstehen wir als mögliche Beschwerden und nehmen sie ernst. Entscheidend ist, das Verhalten nicht als reine Störung zu werten, sondern die dahinterliegenden Botschaften wahrzunehmen.

Unser Ziel ist es, Kindern eine vertrauensvolle Atmosphäre zu bieten, in der sie Beschwerden angstfrei äußern können. Fachkräfte begegnen den Kindern dabei in einem gleichwertigen Dialog, geprägt von Wertschätzung und gegenseitigem Verstehen.

Neben der individuellen Bearbeitung von Anliegen schaffen wir auch gruppenbezogene Gesprächsanlässe, beispielsweise in Gesprächskreisen. Hier werden Kinder ermutigt, ihre Meinung zu äußern. Feste Rituale und ein sicherer Rahmen unterstützen sie dabei, sich mitzuteilen.

Praxisbeispiel:

In einem Gesprächskreis während der Bezugserzieherzeit äußert die vierjährige Marie-Sophie, dass sie es ungerecht findet, beim Gesprächskreis immer weit weg von ihrer Bezugserzieherin sitzen zu müssen. Die Bezugserzieherin greift ihr Anliegen auf, spricht mit der Gruppe darüber und gemeinsam wird entschieden, die Sitzordnung regelmäßig zu wechseln. Marie Sophie erlebt, dass ihre Unzufriedenheit gehört wird und dass ihre Beschwerde zu einer fairen Lösung für alle führt.

Kinder haben das Recht, Unzufriedenheit oder Kritik zu äußern. Ein wirksames Beschwerdemanagement trägt dazu bei, dass sie sich in unserer Kita sicher, ernst genommen und wohl fühlen.

2.7.6 Alltagskompetenzen

Die Förderung von Alltagskompetenzen ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie unterstützt Kinder darin, ihren Alltag zunehmend selbstständig, sicher und aktiv zu bewältigen. Unter Alltagskompetenzen verstehen wir grundlegende Fähigkeiten, die es Kindern ermöglichen, in ihrer Lebenswelt handlungsfähig zu sein und soziale, praktische wie auch persönliche Herausforderungen zu meistern.

Dazu gehören praktische Fertigkeiten wie das eigenständige An- und Ausziehen, Hände waschen, den Tisch decken, einfache Speisen zubereiten oder kleine Aufgaben im Alltag übernehmen. Solche Tätigkeiten stärken das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit der Kinder.

Ebenso bedeutsam sind soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, das Einhalten von Regeln, konstruktive Konfliktlösung und die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zu äußern. Sie helfen den Kindern, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden und soziale Beziehungen aktiv zu gestalten.

Auch kognitive Fähigkeiten – etwa das Erkennen von Zusammenhängen, das Lösen von Problemen, das Einhalten von Absprachen sowie die Orientierung an Tagesstrukturen – sind Teil der Alltagskompetenzen. Im motorischen Bereich fördern wir sowohl die Feinmotorik, zum Beispiel beim Schneiden, Malen oder Bauen, als auch die Grobmotorik durch Bewegungsangebote wie Klettern, Balancieren oder Rennen. Ergänzt wird dies durch die Stärkung der Gesundheitskompetenz, zu der Körperpflege, gesunde Ernährung und ein bewusster Umgang mit dem eigenen Körper zählen.

Alltagskompetenzen entwickeln sich im täglichen Miteinander, im freien Spiel, in Projekten und durch gezielte pädagogische Angebote. Wir geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren, Verantwortung zu übernehmen und neue Erfahrungen zu sammeln. Dabei begleiten wir sie individuell und wertschätzend, schaffen eine sichere Umgebung und geben ihnen Raum und Zeit, um sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. So unterstützen wir sie darin, zu selbstbewussten und lebenskompetenten Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Praxisbeispiel:

Die Kinder übernehmen im Wechsel kleine Dienste, zum Beispiel das Tischdecken vor dem Mittagessen. Jedes Kind trägt dazu bei, Teller, Besteck und Becher bereitzulegen. Dabei lernen sie, Verantwortung zu übernehmen, Absprachen einzuhalten und aufeinander zu achten. Gleichzeitig erleben sie, dass ihr Beitrag für die Gemeinschaft wichtig ist.

2.8 Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsschritten mit Hilfe der „Grenzsteine der Entwicklung“

Das Beobachtungsinstrument „Grenzsteine der Entwicklung“ ist eine wichtige Orientierungshilfe für pädagogische Fachkräfte und Eltern. Es zeigt auf, welche Fähigkeiten Kinder in einem bestimmten Alter typischerweise entwickeln. Dabei werden unterschiedliche Bereiche betrachtet – zum Beispiel Bewegung, Sprache, Denken oder das soziale Miteinander.

Anhand dieser Grenzsteine lässt sich einschätzen, ob ein Kind sich altersgerecht entwickelt oder ob es in einzelnen Bereichen zusätzliche Unterstützung benötigt. Dabei gilt: Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Grenzsteine sind keine starren Vorgaben, sondern Anhaltspunkte, die helfen, die Entwicklung eines Kindes bewusster wahrzunehmen und zu verstehen.

Wenn ein Entwicklungsschritt noch nicht erreicht wurde, ist das nicht automatisch ein Grund zur Sorge. Es kann jedoch Anlass sein, genauer hinzuschauen. In solchen Fällen suchen die Fachkräfte den Austausch mit den Eltern, um gemeinsam Wege zur Unterstützung zu finden. Ziel ist es, Kinder bestmöglich in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und frühzeitig auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

2.9 Raum und Material

Die Kita „Lise“ gliedert sich in zwei Krippenbereiche und drei Kindergartenbereiche. In Krippe und Kindergarten wird in sogenannten Funktionsräumen gespielt. Diese Räume oder Raumzonen sind auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten und eröffnen vielfältige Möglichkeiten zur Entfaltung. Sie ermöglichen den Kindern, sich intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen und selbstbestimmt mit passenden Materialien zu arbeiten.

Jeder Gruppenbereich verfügt über identisch konzipierte Funktionsräume, die sich an verschiedenen Bildungsbereichen und Interessenschwerpunkten orientieren. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil unserer bedürfnisorientierten Arbeit, da sie den Kindern erlauben, unabhängig Themen zu erforschen. Die Räume sind mit einer Vielzahl an Materialien ausgestattet, die zum Experimentieren, Entdecken und Gestalten anregen. Alle Materialien sind gut erreichbar und altersgerecht, sodass die Kinder sie eigenständig nutzen und anschließend wieder aufräumen können.

Die Funktionsräume fördern die Selbstbestimmung der Kinder, da sie selbst entscheiden können, welches Thema sie wann und wie intensiv bearbeiten möchten. Durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themen und Materialien erweitern die Kinder ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in verschiedenen Bildungsbereichen. Die Räume bieten einen Rahmen für freies Spiel, kreative Entfaltung und das Erleben von Selbstwirksamkeit – wichtige Grundlagen für die kindliche Entwicklung.

Ausstattung der Gruppenbereiche

- **Krippenbereiche (rot und blau):**
Räume: je ein Schlafraum, ein Kreativraum, ein Bau- und Rollenspielraum sowie ein Bewegungsraum. Gegessen wird in den Gruppenbereichen.
Weitere Ausstattung: Garderobe, Sanitärbereich, Spielflur und Kinderküche.

- **Kindergartenbereich lila:**
Funktionsräume: Ruhe-, Lese-, Musik- und Leuchtraum; Rollenspiel- und Regelspielraum; Kreativraum; Bauraum; Konstruktionsraum.
Weitere Ausstattung: Garderobe, Sanitärbereich, Spielflur, Kinderküche.
- **Kindergartenbereich gelb:**
Funktionsräume: Bauraum, Bewegungsraum, Rollenspielraum mit Bereich für Regelspiele, Kreativraum sowie zwei Therapieräume. Die Therapieräume werden für Kinder mit besonderem Förderbedarf genutzt, stehen aber außerhalb der Behandlungszeiten allen Kindern als Rückzugsort offen.
Weitere Ausstattung: Garderobe, Sanitärbereich, Spielflur, Kinderküche.
Besonderheit: konzeptionelle Ausrichtung (siehe 2.10).
- **Kindergartenbereich orange:**
Funktionsräume: Mechanik- und Konstruktionsraum, Lernwerkstatt, Kreativraum.
Weitere Ausstattung: Garderobe, Sanitärbereich, Spielflur, Kinderküche.

Gemeinsam genutzte Räume

Neben den Gruppenbereichen nutzen die Kinder gemeinsam das Restaurant, die Schlafräume und den Mehrzweckraum.

- Im Restaurant finden Frühstück, Mittagessen und Vesper statt; bei schönem Wetter auch unter dem überdachten Vorbau des Gartengeschosses.
- Für Kinder, die regelmäßig schlafen, gibt es einen gemeinsamen Schlafraum außerhalb der Gruppenbereiche.
- Der Mehrzweckraum bietet Platz für Projekte und Angebote, die sich an größere Kindergruppen richten.

Außengelände

Das Außengelände ist ein zentraler Bildungs- und Erfahrungsraum, in dem die Kinder ihre Welt mit allen Sinnen erkunden können. Unsere großzügige Außenfläche bietet zahlreiche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten wie Klettern, Rutschen, Springen, Laufen und Balancieren.

- Die Matschanlage lädt im Sommer zum Matschen, Fühlen und Umfüllen ein.
- Im Seilgarten können die Kinder ihre Kräfte erproben und neue Perspektiven entdecken.
- Die Grabelandschaft regt zum Forschen, Ausprobieren und kreativen Gestalten an.
- Rückzugsmöglichkeiten bieten Raum für ungestörtes Spiel.
- Auf dem Ballspielfeld sind Fußball, Handball und andere Bewegungsspiele möglich.
- Der Krippengarten bietet mit einem Aussichtspunkt, einem Sandkasten, einer Vogelnestschaukel, modelliertem Gelände und Balancierstrecken vielfältige Anreize zum Klettern, Experimentieren, Entspannen und Bewegen.

Mit dieser Raum- und Materialgestaltung schaffen wir vielseitige Erfahrungsräume, die die Entwicklung der Kinder anregen und ihre Selbstständigkeit fördern.

3. Pädagogische Alltagssituationen

Der Alltag in unserer Kita bietet den Kindern Sicherheit und Orientierung, zugleich aber auch Raum für Selbstbestimmung und aktive Mitgestaltung. Durch feste Strukturen, wiederkehrende Rituale und bedürfnisorientierte Angebote entsteht eine Balance zwischen Verlässlichkeit und individuellen Freiräumen. Diese Kombination bildet die Grundlage für Wohlbefinden und gelingende Bildungsprozesse.

3.1 Unsere Tagesstruktur

Uns ist es wichtig, den Tag gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Im täglichen Miteinander erleben sie feste Rituale und klare Strukturen, die Halt und Sicherheit geben. Die inhaltliche Ausgestaltung des Tages erfolgt durch die Kleinteamer der jeweiligen Gruppenbereiche – orientiert an der Konzeption und an den individuellen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder in den altersgemischten Gruppen.

Alle Kinder werden in den verschiedenen Phasen des Alltags durch pädagogische Fachkräfte begleitet.

Tagesablauf in der Krippe und im Kindergarten

Krippe	Kindergarten
ab 6:30 Uhr – Eintreffen der Kinder	ab 6:30 Uhr – Eintreffen der Kinder
7:30–8:00 Uhr – Frühstück in den Gruppenbereichen, parallel Freispiel	7:30–8:30 Uhr – Frühstück im Restaurant, parallel Freispiel
8:00–11:00 Uhr – Spiel und Lernen	8:00–11:00 Uhr – Spiel und Lernen
ab 10:45 Uhr – Mittagessen (je nach Alter gestaffelt)	ab 11:00 Uhr – Mittagessen (je nach Alter gestaffelt)
danach – Schlaf- und Ruhezeit (Dauer je nach Bedürfnis)	danach – Schlafen, Ruhen oder Wachphase je nach Bedürfnis
ab 14:00 Uhr – Vesper, Spiel und Lernen, Aufenthalt im Freien	ab 14:00 Uhr – Vesper, Spiel und Lernen, Aufenthalt im Freien
bis 17:00 Uhr – Abholzeit der Kinder	bis 17:00 Uhr – Abholzeit der Kinder

Traditionen im Jahreslauf

- Familien- und Kinderfest zum Internationalen Kindertag
- Herbstfeuer mit Knüppelkuchen
- Abschlussfest des Kindergartenjahres für alle Kinder
- gemeinsames Singen in der Vorweihnachtszeit
- „Adventshaus“

Die feste Tagesstruktur und die wiederkehrenden Traditionen vermitteln den Kindern Sicherheit, Orientierung und Gemeinschaftsgefühl.

3.2 Übergänge

In der Kita bezeichnen „Übergänge“ Veränderungen im Tagesablauf oder im Lebensabschnitt der Kinder, die für sie eine Herausforderung darstellen können. Dazu gehören kleine, alltägliche Übergänge – wie der Wechsel von einem Raum in den anderen oder von einer Aktivität zur nächsten – ebenso wie große Übergänge, etwa die Eingewöhnung in die Kita oder der Übergang in die Schule.

Typische große Übergänge in unserer Einrichtung sind:

- die Eingewöhnung in der Kita
- der Wechsel vom Nest in den Krippenbereich
- der Wechsel vom Krippenbereich in den Kindergartenbereich
- der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Sowohl kleine als auch große Übergänge sind ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine sensible, individuelle und bedürfnisorientierte Begleitung unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder dabei, diese Veränderungen zu bewältigen. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern tragen wir dazu bei, dass Kinder Übergänge positiv erleben und gestärkt daraus hervorgehen.

3.2.1 Übergang in die Kita – Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein sensibler Lebensabschnitt. Neu sein bedeutet, Vertrautes und Verlässliches zu verlassen, sich auf Unbekanntes einzulassen, neuen Menschen zu begegnen und mit ungewohnten Situationen umzugehen.

Mit dem Eintritt in die Kita begibt sich das Kind auf seinen eigenen Weg: Es baut neue Beziehungen auf, findet seinen Platz in der Kindergruppe, lernt Abläufe und Regeln kennen und entwickelt neue Gewohnheiten. Schritt für Schritt erschließt es sich seine neue Umgebung und macht sich mit ihr vertraut.

Auch für Eltern verändert sich in dieser Phase die Beziehung zu ihrem Kind. Oft ist dies der erste Lebensabschnitt, der nicht mehr ausschließlich im familiären Rahmen gestaltet wird. Das Kind wird selbstständiger, und Beziehungen zu anderen Erwachsenen und Kindern gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Die pädagogischen Fachkräfte haben bei jedem neuen Kind die Aufgabe, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, die Eltern mit ihren Werten und Erziehungsvorstellungen kennenzulernen und gemeinsam die Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft zu schaffen. Dabei geht es darum, das Kind mit seiner persönlichen Geschichte, seinen Vorlieben und eventuellen Ängsten behutsam kennenzulernen und ihm Orientierung und Sicherheit in der Kita zu vermitteln.

Auch die Kinder, die bereits Teil der Kita-Gruppe sind, erleben mit dem Eintritt eines neuen Kindes eine Veränderung: Neue Ideen, Kompetenzen und Interessen bereichern das Gruppengeschehen, verändern Spielsituationen, Rollen und Beziehungskonstellationen.

Vorbereitungsphase – Informationsnachmittag

Familien, die einen Antrag auf Betreuung in unserer Kita gestellt haben, werden zu einem Informationsnachmittag eingeladen. Hier wird die Konzeption vorgestellt und ein Hausrundgang durchgeführt. Erste Fragen, Wünsche und Vorstellungen der Familien können besprochen werden. Zudem informieren wir die Eltern darüber, dass sie ihr Kind in den ersten vier Wochen der Eingewöhnung begleiten. Wir empfehlen, zusätzlich zwei bis vier Wochen für eine mögliche Verlängerung einzuplanen.

Die Eingewöhnung legt die Grundlage für eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kind, Eltern und Fachkräften.

3.2.1.1 Theoretische Grundlagen und handlungsleitende Gedanken

Das Eingewöhnungskonzept unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich an bindungstheoretischen Erkenntnissen sowie an den Forschungsergebnissen des Institutes für angewandte Sozialisierung (INFANS) zur Gestaltung der Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell.

Die Bindungstheorie versteht unter Bindung ein „gefühlsmäßiges Band“, das sich zwischen einem Kind und seiner engsten Bezugsperson in den ersten Lebensmonaten und -jahren entwickelt. Es gilt als Grundbedürfnis des Menschen, stabile Bindungen zu spezifischen Personen aufzubauen – ein Bedürfnis, das uns ein Leben lang begleitet. Menschen, die in diesem Sinn verbunden sind, unterstützen und schützen sich gegenseitig. Für Kinder, insbesondere in den ersten Lebensjahren, hat diese Schutzfunktion existenzielle Bedeutung.

Ausgangspunkt für die Entwicklung einer stabilen Bindung ist eine liebevolle, sichere und verlässliche Beziehung zur engsten Bezugsperson. Die Fähigkeit, haltgebende Beziehungen zu weiteren Personen aufzubauen, gilt als wesentlich für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung und psychische Stabilität.

Die Eingewöhnung in die Kita stellt für ein Kind eine große Veränderung dar und erfordert hohe Lern- und Anpassungsleistungen. In dieser Phase sucht es verstärkt den Schutz seiner primären Bezugsperson – meist Mutter oder Vater – insbesondere durch Körperkontakt. Erst wenn es sich durch deren Anwesenheit sicher fühlt, kann es seine neue Umgebung erkunden und allmählich eine Beziehung zu seiner künftigen Bezugserzieherin oder seinem Bezugserzieher aufbauen. Diese neue Bezugsperson gibt dem Kind auch in Abwesenheit der Eltern Sicherheit.

3.2.1.2 Umsetzung in der pädagogischen Arbeit

Unser Ziel ist es, jedem Kind die Zeit zu geben, die es benötigt, um in Begleitung seiner Eltern eine sichere Beziehung zu seiner Bezugsfachkraft aufzubauen. Von dieser sicheren Basis aus kann es sich der neuen Umgebung offen zuwenden, Lernchancen nutzen und neue Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufbauen.

Auch für Eltern bietet die sanfte Eingewöhnung die Möglichkeit, sich schrittweise in die neue Lebenssituation einzufinden. Ihre Vorstellungen, Bedürfnisse und eventuellen Ängste werden von den pädagogischen Fachkräften ernst genommen. Dies schafft eine solide Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die Gestaltung größerer Übergänge sowie des gesamten Eingewöhnungsprozesses orientiert sich stets am Entwicklungsstand und den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Die Umsetzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Eltern, sodass Kinder wie Erwachsene Sicherheit und Orientierung gewinnen können.

3.2.1.3 Praktische Gestaltung nach dem Berliner Modell

Die Eingewöhnung in unserer Kita orientiert sich am Berliner Modell. Sie gliedert sich in verschiedene Phasen, die flexibel gestaltet und individuell auf jedes Kind abgestimmt werden. Theoretisch umfasst die Eingewöhnung einen Zeitraum von etwa vier Wochen. Entscheidend ist jedoch, dass das Kind Zeit und Sicherheit erhält, um sich schrittweise an die neue Umgebung zu gewöhnen und eine Bindung zur Bezugserzieherin oder zum Bezugserzieher aufzubauen.

1. Grundphase (Tage 1–3)

- Das Kind kommt gemeinsam mit Mutter oder Vater für ein bis zwei Stunden in die Kita.
- Die Bezugsperson bleibt während dieser Zeit im Gruppenraum, verhält sich zurückhaltend, bleibt aber als „sicherer Hafen“ anwesend.
- Die Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt zum Kind auf, ohne es zu überfordern.

2. Stabilisierungsphase (ab Tag 4)

- Erste kurze Trennungsversuche finden statt. Die Eltern verabschieden sich klar und bleiben für kurze Zeit außerhalb der Gruppe.
- Das Kind entscheidet, ob es sich bereits der Bezugserzieherin oder dem Bezugserzieher zuwendet.
- Die Dauer der Trennung wird langsam ausgeweitet, abhängig von der Reaktion des Kindes.

3. Schlussphase

- Das Kind bleibt nun für längere Zeit allein in der Kita und erlebt den Tagesablauf zunehmend selbstständig.
- Die Bezugsperson ist jederzeit erreichbar, hält sich aber nicht mehr in der Einrichtung auf.
- Der Eingewöhnungsprozess ist abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen zur Bezugserzieherin oder zum Bezugserzieher aufgebaut hat und sich von ihr oder ihm zuverlässig trösten lässt.

Begleitung der Eltern

Während der gesamten Eingewöhnung findet ein enger Austausch mit den Eltern statt. Sie berichten über Beobachtungen ihres Kindes und erhalten Rückmeldungen von den pädagogischen Fachkräften. Gemeinsam wird entschieden, ob die nächste Phase begonnen werden kann oder ob mehr Zeit benötigt wird.

Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind zu einer Bezugsperson eine stabile, vertrauensvolle Beziehung aufgebaut hat und diese als „sichere Basis“ akzeptiert – erkennbar daran, dass es bei ihr Schutz sucht, sich trösten lässt und selbstständig ins Spiel findet.

Der Prozess bleibt flexibel: Krankheit, Wochenende oder besondere Ereignisse können Rückschritte bedeuten, die ein erneutes Anpassen der Schritte erforderlich machen. Die Eingewöhnung ist daher im zeitlichen Umfang und im Ablauf nicht starr planbar – das Verhalten, die Aktionen und Reaktionen des Kindes bestimmen den Verlauf.

3.2.2 Übergang vom Nest in den Krippenbereich

Kinder um das erste Lebensjahr starten in unserer Kita im Nestbereich der Krippe. Nachdem die Eingewöhnung abgeschlossen ist, begleiten wir sie in ihren weiteren Entwicklungsaufgaben.

Zeigen die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte, dass ein Kind einfache Aufgaben annimmt und versteht, sich an Routinen im Alltag orientiert, zunehmend selbstständig wird und sich sicher in den Gruppenräumen, im Bad und in der Garderobe bewegt, sind dies Anhaltspunkte für die Bereitschaft zum Wechsel aus dem Nest in den Krippenbereich.

Der Übergang wird sensibel vorbereitet: Das Kind besucht zunächst gemeinsam mit seiner Bezugsperson die neuen Räume, lernt die Fachkräfte und Kinder kennen und erlebt erste Rituale im Krippenbereich. Schrittweise erfolgt so die Eingewöhnung in die neue Gruppe.

Auf diese Weise gelingt der Übergang für das Kind in einem Tempo, das seiner Entwicklung entspricht und es in seinem Selbstvertrauen stärkt.

3.2.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten erfolgt schrittweise, damit die Kinder ausreichend Zeit haben, sich an die neue Umgebung und die neuen Bezugspersonen zu gewöhnen.

Im Laufe des Kita-Jahres gibt es zwei feste Wechselphasen:

- Beginn des Kita-Jahres (August/September)
- Mitte des Kita-Jahres (Februar/März)

Die Entscheidung für den Wechsel orientiert sich am individuellen Entwicklungsstand des Kindes. In der Krippe werden die Kinder gezielt auf ihre Zeit im Kindergarten vorbereitet.

Steht der Wechsel an, werden die Eltern im Rahmen eines Abschlussgesprächs über den Entwicklungsstand und den anstehenden Übergang informiert. Dabei wird aufgezeigt, dass das Kind bereit ist – etwa für anspruchsvolleres Spielmaterial, größere Räume, eine größere Kindergruppe und neue Bezugspersonen. Die Eltern lernen den künftigen Kindergartenbereich kennen; nach Möglichkeit werden ihnen auch die zukünftigen Bezugspersonen vorgestellt.

Etwa eine Woche vor dem Wechsel besuchen die Krippenkinder gemeinsam mit ihrer bisherigen Bezugsfachkraft mehrfach den neuen Gruppenbereich. So können sie erste Kontakte zu den Fachkräften und Kindern knüpfen und die neuen Räume erkunden. Dabei achten wir darauf, dass Freundschaften und Spielpartnerschaften nach Möglichkeit erhalten bleiben.

Auf diese Weise wird der Übergang in den Kindergarten als natürlicher Entwicklungsschritt gestaltet und von allen Beteiligten getragen.

3.2.4 Übergang von der Kita in die Schule

Die Gestaltung des Übergangs in die Grundschule orientiert sich am Selbstverständnis des Omse e. V. und erfolgt in enger Kooperation mit der 139. Grundschule. Die Zusammenarbeit umfasst sowohl die Kinder als auch die Eltern.

Ziel ist es, den Kindern die Schule erfahrbar zu machen, ihre Neugier und Lernfreude zu wecken sowie mögliche Ängste und Sorgen ernst zu nehmen und abzubauen. Vorschulkinder besuchen regelmäßig die Grundschule, lernen Lehrkräfte, Klassenzimmer und Unterricht kennen und erhalten vielfältige Einblicke in den Schulalltag.

Zu Beginn des Vorschuljahres findet ein Elternabend statt, der gemeinsam von der 139. Grundschule und unserer Kita geplant und durchgeführt wird. Hier werden die wichtigsten Informationen rund um das Aufnahmeverfahren, die Schulaufnahmeuntersuchung durch den Kinder- und Jugendärztlichen Dienst und die Einschulung vermittelt. Gleichzeitig stellen wir als Kita dar, wie wir die Kinder auf ihrem Weg in die Schule unterstützen und begleiten.

Im Vorschuljahr arbeiten wir mit den Kindern besonders zu den Themen:

- **„Wer bin ich?“** – Körper, Gefühle und Emotionen
- **„Mein Stadtteil“** – Verkehrserziehung, Bahnfahren, Entdecken von Angeboten im Stadtteil

Die Interessen und Fragen der Kinder werden aufgegriffen und in die Arbeit integriert. Die Vorschultreffen sind ritualisiert aufgebaut: Sie beginnen mit einer Begrüßung, beinhalten eine Bewegungs- oder Spieleinheit, eine Arbeitsphase und schließen mit einer gemeinsamen Verabschiedung.

So erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit, stärken ihre Alltagskompetenzen und gehen gut vorbereitet in den neuen Lebensabschnitt Schule.

3.2.5 Zusammenfassung zu den Übergängen

Übergänge gehören zum Alltag in unserer Kita – sie reichen von kleinen Veränderungen im Tagesablauf bis hin zu großen Entwicklungsschritten wie der Eingewöhnung oder dem Wechsel in die Schule. Sie sind für Kinder herausfordernd, bieten jedoch auch vielfältige Chancen für Wachstum, Selbstständigkeit und neue Erfahrungen.

Entscheidend für das Gelingen ist eine sensible, individuelle und bedürfnisorientierte Begleitung. Pädagogische Fachkräfte schaffen dafür Sicherheit, Orientierung und

Verlässlichkeit. Eltern werden aktiv in den Prozess einbezogen und erleben die Übergänge als gemeinsamen Entwicklungsschritt mit ihren Kindern.

So gelingt es, dass Kinder Übergänge nicht als Brüche, sondern als natürliche Bestandteile ihrer Entwicklung wahrnehmen. Sie gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, bauen stabile Beziehungen auf und entwickeln die Zuversicht, auch zukünftige Veränderungen selbstbewusst und gestärkt zu bewältigen.

3.3 (Frei-)Spiel

Das Spiel hat eine zentrale Bildungs- und Entwicklungsfunktion. Es ist die natürliche, motivierende und selbstbestimmte Form des Lernens in der Kindheit. Im Spiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, erkunden Zusammenhänge und entwickeln ein eigenes Bild von der Welt.

Eine geeignete Spielumgebung stärkt dabei:

- emotionale Kompetenzen (z. B. Selbstvertrauen, Freude, Umgang mit Gefühlen)
- kognitive Kompetenzen (z. B. Problemlösefähigkeit, Kreativität, Sprache)
- soziale Kompetenzen (z. B. Rücksichtnahme, Kooperation, Konfliktlösung)
- motorische Kompetenzen (z. B. Koordination, Geschicklichkeit, Körperbewusstsein)

Darüber hinaus fördert das Spiel Selbstwirksamkeit, Autonomie und soziale Eingebundenheit. Es unterstützt die Entwicklung von Selbstregulation und ermöglicht den Kindern, ihre individuellen Interessen zu entdecken und zu vertiefen.

Das kindliche Spiel ist damit ein zentrales Element unserer pädagogischen Arbeit. Wir schaffen dafür eine anregende, sichere und abwechslungsreiche Umgebung. Neben dem selbstgewählten freien Spiel bieten wir den Kindern gezielte Spielimpulse und -angebote an, die sie mit neuen Materialien, Spieltechniken und Herausforderungen vertraut machen. Diese Angebote eröffnen zusätzliche Möglichkeiten, Sprache zu erweitern, motorische Fähigkeiten zu üben und kreative Ausdrucksformen zu erproben.

Praxisbeispiel für freies und angeleitetes Spiel:

Freies Spiel: Am Vormittag entscheidet Mercy (4 Jahre), ob sie im Konstruktionsraum mit Holzbausteinen baut oder im Rollenspielbereich mit anderen Kindern eine „Tierarztpraxis“ eröffnet. Dabei entwickelt sie eigene Spielideen, stimmt sich mit ihren Spielpartnern ab und löst kleine Konflikte eigenständig.

Angeleitetes Spiel: Am Nachmittag lädt eine pädagogische Fachkraft eine Kleingruppe zu einem kooperativen Bewegungsspiel in den Bewegungsraum ein. Ziel ist es, gemeinsam Aufgaben zu bewältigen, die Motorik zu fördern und die Kinder spielerisch an Teamarbeit heranzuführen.

Verzahnung beider Formen: Die Ideen aus dem angeleiteten Spiel finden später Eingang in das freie Spiel der Kinder – so wird z. B. das Kooperationsprinzip aus dem Bewegungsspiel in einem selbst erfundenen Parcours auf dem Außengelände wieder aufgegriffen.

3.4 Mahlzeiten

Mahlzeiten in der Krippe und im Kindergarten dienen nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern sind wertvolle Momente für Gemeinschaft, Kommunikation, Genuss und Wertevermittlung. Sie schaffen wiederkehrende Routinen, die den Tag für die Kinder vorhersehbar und strukturiert machen.

Pädagogische Bedeutung

Mahlzeiten bieten vielfältige Möglichkeiten zur Förderung – sowohl in der Vorbereitung als auch während des Essens:

- **Selbstständigkeit fördern:** Kinder wählen Getränke, Speisen und Mengen selbst, bedienen sich, decken den Tisch, räumen ab.
- **Kommunikation anregen:** Tischgespräche über das Essen, Erlebnisse oder den Tagesverlauf fördern Sprache, Zuhören und soziale Kompetenz.
- **Sinneserfahrungen ermöglichen:** Besonders in der Krippe erforschen Kinder Speisen mit allen Sinnen, bestimmen Reihenfolge und Kombination der Komponenten selbst.

Gestaltung der Essenssituation

- **Vorbereitung:** Nach dem Händewaschen bereiten Kinder – je nach Entwicklungsstand – Raum und Tische mit vor.
- **Atmosphäre:** Die Mahlzeiten finden in einer ruhigen, angenehmen Umgebung statt. Nicht alle Kinder essen gleichzeitig oder im gleichen Raum, sodass Tempo, Bedürfnisse und Gesprächsintensität individuell berücksichtigt werden können.
- **Einführung der Speisen:** Komponenten werden gezeigt und benannt, um Wortschatz und Esskultur zu erweitern.
- **Gemeinsamer Beginn:** Lieder, Fingerspiele oder Tischsprüche schaffen einen harmonischen Start am Tisch.

Haltung der pädagogischen Fachkräfte

- Essen ist frei von Zwang und wird nicht als Belohnung oder Strafe eingesetzt.
- Fachkräfte sitzen mit an den Tischen, begleiten aufmerksam, regen zu Gesprächen an und unterstützen Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend.
- Die Bedürfnisse der Kinder – ob Gesprächsfreude oder Wunsch nach Ruhe – werden respektiert.

Eine entspannte, wertschätzende Essenssituation steigert das Wohlbefinden der Kinder ebenso wie das der Fachkräfte. Essen bedeutet Freude, Genuss und Gemeinschaft – für alle Beteiligten.

In der Krippe essen die Kinder im Gruppenbereich, und im Kindergarten nehmen sie ihre Mahlzeiten im Kinderrestaurant ein.

Praxisbeispiel:

Die Kinder gießen sich ihre Getränke selbst ein, reichen Schüsseln weiter und achten darauf, dass jeder etwas bekommt. Wer fertig ist, darf entscheiden, ob er noch sitzenbleibt und sich unterhält oder schon den Tisch abräumt. So erleben die Kinder, dass ihre Entscheidungen

ernst genommen werden, und sie gestalten die Essenssituation aktiv mit – von der Auswahl der Speisen bis zum Ablauf am Tisch.

3.5 Schlafen – Ruhen – Wachen

Kinder brauchen ein gesundes Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung. Spiel, Lernen, soziale Interaktionen und neue Eindrücke beanspruchen viel körperliche und geistige Energie. Ausruhen und Schlafen helfen, diese Reize zu verarbeiten, das Gehirn zu regenerieren und neue Informationen abzuspeichern. Zudem stärken sie das Immunsystem, unterstützen das Wachstum und fördern die emotionale Stabilität.

Im Kindergarten wird für jedes Kind eine Schlafanalyse erstellt. In Abstimmung mit den Eltern wird entschieden, ob das Kind mittags schlafen oder ruhen geht.

Schlafen

Kinder mit Schlafbedarf gehen nach dem Mittagessen in den Schlafbereich. Das Einschlafen folgt einem klaren Ritual:

- Ankommen im Schlafbereich
- Vorbereiten der eigenen Matte
- Umziehen
- Vorlesen einer Geschichte, Hörspiel oder leise Musik

Nach dem Aufwachen wechseln die Kinder in den Wachgruppenbereich. Wenn Fachkräfte beobachten, dass Kinder regelmäßig nicht mehr einschlafen, wird in Absprache mit den Eltern ein Wechsel in den Ruhebereich vereinbart.

Ruhen - Wachen

Im Ruhebereich gibt es zwei Gruppen:

1. Kinder, die unregelmäßig oder selten schlafen
2. Kinder, die keinen Schlafbedarf haben

Die Ruhezeit dauert etwa 30 Minuten und umfasst:

- Vorlesen oder Hörspiel
- anschließend etwa 10 Minuten „Zeit der Stille“ (sitzen oder liegen auf der Matte)

Danach gehen wache Kinder in die Wachgruppe. Kinder, die einschlafen, bleiben liegen, bis sie wach werden, und wechseln anschließend in die Wachgruppe.

Das frühzeitige Erlernen, Körpersignale wahrzunehmen und Pausen anzunehmen, unterstützt langfristig die Selbstregulation, Konzentration und psychische Gesundheit der Kinder.

Praxisbeispiel für Schlafen und Ruhen

Artem (5 Jahre) schläft zu Hause mittags nicht mehr, wirkt aber nach dem Mittagessen oft müde. Gemeinsam mit seiner Bezugsfachkraft und den Eltern wird vereinbart, dass er zunächst in der Ruhegruppe bleibt. Nach dem Essen sucht er sich eine Matte aus, hört der Geschichte aufmerksam zu und signalisiert nach der „Zeit der Stille“, dass er gerne in die Wachgruppe wechseln möchte.

An manchen Tagen schläft Artem jedoch von allein während der Ruhephase ein oder bittet darum, noch etwas liegen zu bleiben. Die Fachkraft unterstützt diese Entscheidung und gibt den Eltern bei Bedarf Rückmeldung. So erlebt Artem, dass seine Bedürfnisse ernst genommen werden und er mitentscheiden darf, wie er seine Ruhezeit gestaltet. Dies stärkt seine Selbstwahrnehmung, Selbstbestimmung und sein Vertrauen in die pädagogischen Fachkräfte.

4. Zusammenarbeit mit Eltern

Eine Erziehungspartnerschaft in der Kita beschreibt die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften zum Wohl des Kindes. Sie basiert auf einem professionellen, partnerschaftlichen Verhältnis, in dem beide Seiten – Eltern und Fachkräfte – gemeinsam Verantwortung für die Entwicklung, Bildung und Erziehung des Kindes übernehmen.

Wir sehen die Eltern als wichtigste Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie prägen Kompetenzen, Einstellungen, Motivationen und Werte und beeinflussen damit die Entwicklung in hohem Maße. Die Pflege und Erziehung der Kinder gilt als natürliches Recht und vorrangige Pflicht der Eltern. Kindertageseinrichtungen haben ein abgeleitetes, nachrangiges Erziehungsrecht, erfüllen jedoch ebenfalls einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Familien und der individuellen Bedürfnisse von Kindern und Eltern kann sich eine Erziehungspartnerschaft unterschiedlich gestalten. Entscheidend ist für uns die Bereitschaft, Verantwortung für Erziehung und Bildung als gleichberechtigte Partner zu tragen. Wie in der Arbeit mit den Kindern sind gegenseitige Wertschätzung, Partizipation und Transparenz zentrale Elemente, um Vertrauen aufzubauen und eine gelingende Zusammenarbeit im Sinne des Kindes zu sichern.

Elemente der Zusammenarbeit

- **Aufnahmegespräche:** Vor der Aufnahme in Krippe oder Kindergarten führen wir persönliche Gespräche mit den Eltern, um das Kind und seine Bedürfnisse kennenzulernen.
- **Eingewöhnung:** Die Eingewöhnung wird individuell gestaltet und begleitet. Eltern und Kinder werden schrittweise an die neue Situation herangeführt; regelmäßiges Feedback zum Verlauf gehört dazu.
- **Entwicklungsgespräche:** Einmal jährlich besprechen Eltern und Fachkräfte gemeinsam den Entwicklungsstand des Kindes und vereinbaren Förderziele.
- **Hilfeplangespräche und Helferkonferenzen:** Bei integrativ geförderten Kindern erfolgt eine enge Abstimmung mit allen beteiligten Fachstellen.
- **Individuelle Elterngespräche:** Zusätzlich zu den regulären Terminen können jederzeit individuelle Gespräche vereinbart werden.
- **Tür-und-Angel-Gespräche:** Kurze, informelle Begegnungen beim Bringen oder Abholen ermöglichen schnellen Austausch.
- **Elternabende:** Zwei Elternabende pro Kita-Jahr bieten Raum für Informationen, Austausch und Mitgestaltung.
- **Begegnungsorte:** Angebote wie *Treff.Lise* und *Krabbeltreff.Lise* fördern den informellen Kontakt.

- **Feste und Arbeitseinsätze:** Gemeinsame Veranstaltungen stärken die Gemeinschaft.
- **Transparente Gestaltung:** Unsere Arbeit machen wir für Eltern durch Aushänge, digitale Informationen und persönliche Gespräche nachvollziehbar.

Rolle des Elternbeirats

Neben der direkten Zusammenarbeit ist der Elternbeirat ein wichtiges Organ der Elternmitwirkung. Er fungiert als Bindeglied zwischen Elternschaft, Kita-Leitung und Träger.

Der Elternbeirat:

- vertritt die Interessen der Eltern,
- gibt Anregungen und nimmt Wünsche entgegen,
- informiert über relevante Themen und Entscheidungen,
- arbeitet eng mit der Kita-Leitung zusammen,
- unterstützt bei Festen und Veranstaltungen,
- kann in Konfliktfällen vermitteln,
- motiviert Eltern zur aktiven Mitgestaltung des Kita-Alltags.

Rechte des Elternbeirats

- Recht auf Information zu wichtigen Angelegenheiten der Kita
- Recht auf Anhörung bei relevanten Entscheidungen
- Mitspracherecht bei konzeptionellen Veränderungen

Seit dem Kita-Jahr 2023/24 verfügt der Elternbeirat über ein Arbeitspapier, das Aufgaben und Arbeitsweise festlegt. Gemeinsam mit der Kita-Leitung wird jährlich ein Jahresplan mit Schwerpunkten und Themen erarbeitet.

5. Kooperationen

Unsere Kita arbeitet mit verschiedenen Fachdiensten, Erziehungsberatungsstellen und Kinderärzten zusammen. Ziel dieser Kooperationen ist der fachliche Austausch, die Klärung von Sachverhalten sowie die gemeinsame Unterstützung der Kinder und Familien. In Eltern- und Beratungsgesprächen stellen wir – wenn sinnvoll und hilfreich – weiterführende Angebote und Adressen zur Verfügung, sodass Eltern bei Bedarf gezielt Unterstützung in Anspruch nehmen können.

Familientreff „Puzzle“

Das Kinder- und Familienhaus ist ein Ort, an dem Familien willkommen sind, ihre Bedarfe offen ansprechen können und dabei durch sozialpädagogische Fachkräfte begleitet werden. Ziel ist es, Familien zu stärken und sie zu befähigen, Herausforderungen möglichst selbstwirksam zu bewältigen. Durch niedrigschwellige Angebote, Beratung und Vernetzung trägt der Familientreff zur Stärkung der Elternkompetenz, zur Förderung der kindlichen Entwicklung und zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

Treff.Lise

Der Treff.Lise ist ein offener Ort für die ganze Familie. Er dient als Begegnungsraum und Bibliothek, in der Bücher und Spiele ausgeliehen werden können. Hier finden regelmäßig

Angebote für Familien sowie von Familien für andere Familien statt – ein Ort des Austauschs und der Teilhabe.

Krabbeltreff.Lise

Zwei bis vier Monate vor Beginn der Eingewöhnung laden wir die Familien mit ihren Kindern zu unserem Krabbeltreff.Lise in die Krippe ein. Hier können Eltern und Kinder einander sowie die pädagogischen Fachkräfte kennenlernen. Dieser frühe Kontakt baut Vertrauen auf und hilft, Ängste und Sorgen zu verringern.

Kooperation mit der 139. Grundschule

Die Zusammenarbeit mit Grundschulen ist im Sächsischen Kindertagesstättengesetz (§ 2) sowie im Sächsischen Schulgesetz (§ 5, Abs. 4 und 5) verankert. Grundlage bildet zudem die Gemeinsame Vereinbarung der sächsischen Ministerien von 2003.

Unsere Kooperation mit der 139. Grundschule ist eng mit der Vorschularbeit verknüpft (siehe Kapitel „Übergang Kita in Schule“). Vorschulkinder besuchen regelmäßig die Schule, lernen den Schulalltag kennen und knüpfen erste Kontakte zu Lehrkräften.

Darüber hinaus umfasst die Zusammenarbeit einen Elternabend, bei dem Informationen zur Schulanmeldung und zur Schulaufnahmeuntersuchung durch den Kinder- und Jugendärztlichen Dienst vermittelt werden. So erhalten Eltern wichtige Orientierung, und die Kinder werden gemeinsam mit ihren Familien gut auf den Übergang in die Schule vorbereitet.

4-jährige Untersuchung

Die 4-jährige Untersuchung ergänzt die Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt. Sie ist freiwillig und kostenfrei und wird in unserer Kita durchgeführt. Ziel ist die Einschätzung des Entwicklungsstandes sowie von Seh- und Hörvermögen. Auf dieser Grundlage können frühzeitig Beratungen zu möglichen Förder- oder Therapiemaßnahmen erfolgen.

Kooperation mit der Kinder- und Jugendzahnklinik

Einmal jährlich finden in unserer Einrichtung zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen statt. Sie dienen der Früherkennung von Gesundheits- und Entwicklungsstörungen. Ergänzend werden Maßnahmen der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe durchgeführt – mit Aufklärung, Anleitung zur Zahnpflege und praktischen Übungen. Damit wird die Grundlage für eine nachhaltige Mundgesundheit geschaffen.

Therapeuten und Fachdienste

Wir arbeiten eng mit Logopädie, Ergotherapie, Frühförderstellen und weiteren Fachdiensten zum Wohle des Kindes zusammen. Die Förderung findet mitunter im Kita-Alltag statt, sodass Therapie, pädagogische Arbeit und Elternarbeit sinnvoll miteinander verbunden werden. Im Zentrum stehen:

- den regelmäßigen Austausch von Beobachtungen und Einschätzungen,
- die gemeinsame Erstellung und Abstimmung von Förderplänen,
- die Einbeziehung der Eltern in alle Schritte des Förderprozesses,

- die Unterstützung beim Übergang in weitere Bildungs- und Betreuungsbereiche, wie zum Beispiel die Schule.

Kooperation mit der Bibliothek im Stadtteil

Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Bibliothek unterstützt die Sprach- sowie die Medienkompetenz der Kinder. Durch regelmäßige Besuche, Ausleihe von Büchern und spezielle Veranstaltungen wie Vorlesestunden oder Bilderbuchkino werden Kinder spielerisch an Literatur und kulturelle Bildung herangeführt.

Schlusswort

Unsere Konzeption ist Arbeitsgrundlage, Orientierung und zugleich Einladung. Sie beschreibt, wie wir Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kita „Lise“ verstehen und leben. Im Mittelpunkt steht stets das Wohl des Kindes – getragen von Vertrauen, Respekt und der Überzeugung, dass jedes Kind einzigartig ist und in seiner Individualität angenommen wird.

Wir begreifen unsere Einrichtung als lernende Organisation. Das bedeutet, dass wir unsere pädagogische Arbeit regelmäßig reflektieren, neue Impulse aufnehmen und gesellschaftliche Entwicklungen einbeziehen. Bewährtes wollen wir sichern, Veränderungen offen annehmen und mitgestalten.

Die Konzeption lebt vom Dialog – mit Kindern, Eltern, Fachkräften und Kooperationspartnern. Nur gemeinsam können wir eine Umgebung schaffen, in der Kinder sich geborgen fühlen, ihre Potenziale entfalten und Selbstvertrauen entwickeln.

So verstehen wir unsere Arbeit nicht als abgeschlossenes Werk, sondern als einen lebendigen Prozess, der sich weiterentwickelt. Mit dieser Haltung wollen wir den Kindern den bestmöglichen Start in ihre Zukunft ermöglichen.

6.Quellen

Karkow, C.; Kühnel, B.: Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz. Berlin: Dohrmann, 2008.

Kölsch-Bunzen, N.: Aspekte von Early Excellence – eine Einführung. In: Kölsch-Bunzen, N. (Hrsg.): Aspekte von Early Excellence. Theorie und Praxis in St. Josef Stuttgart. Berlin: Dohrmann, 2011, S. 15-40.

Landeshauptstadt Dresden:

<https://www.dresden.de/de/leben/gesundheit/kindergesundheit/untersuchungen/untersuchung-kita.php>, 06.08.2025,14.15Uhr

Landeshauptstadt Dresden²

<https://www.dresden.de/de/leben/gesundheit/kindergesundheit/zaehne.php>, 06.08.2025,
14:30Uhr

Lepenies, A.: Pädagogische Strategien im Early Excellence Ansatz. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung, 2015

Vandenbussche, E.; Kog, M.; Depondt, L.; Laevers. E.: Beobachtung und Begleitung von Kindern. A processoriented child monitoring system. Leuven & Erkelenz: Berufskolleg des Kreises Heinsberg in Erkelenz, 1999.